

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.

Landsberg a. W., Donnerstag den 27. Juni.



Abonnement:

Vierteljährlich 17/2 Sgr

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21/2 Sgr

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dito. kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Bestellungen

für das 3. Quartal 1867

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstbelegenen Königl. Post-Anstalt baldmöglichst machen.

Am Schlusse des Landtages.

Durch die letzte Sitzung des Herrenhauses ist die Anerkennung der Verfassung des Norddeutschen Bundes für Preußen zur Thatfache geworden, und es beginnt damit eine neue Epoche für unser Staatsleben, schreibt die „Reform“. Es hat sich von jetzt ab zu zeigen, heißt es weiter, ob unser Staat seiner Aufgabe, sich mit dem übrigen Deutschland zu verschmelzen, gewachsen ist, und ob sich aus seiner Hingebung an die deutschen National-Interessen der deutsche Einheitsstaat hervorbilden wird.

Wir dürfen es hoffen, denn Preußen besitzt mit der Macht auch die Intelligenz, die lange Erfahrung des eigenen Staatslebens und die Vorzüge seiner Verwaltung, sowie die Kraft des politischen Parteiens, welche zu einer solchen Entwicklung erforderlich sind.

Wenn die Regierung ebenso wie die Vertreter des Volkes ihre Pflicht erfüllen, wird das große Ziel der Deutschen Einheit erreicht werden. Die Thronrede weist zwar für jetzt nur auf die für Norddeutschland erreichte nationale Gemeinschaft und den für das deutsche Gebiet gesicherten Schutz hin, sie deutet aber auch schon darauf hin, daß diese Gemeinschaft auf das wirtschaftliche Leben des deutschen Volkes ausgedehnt, und daß der Zollverein, der den Beginn der einheitlichen Entwicklung Deutschlands bezeichnende, mit den Lebensbedingungen des Norddeutschen Bundes in Einklang gesetzt werden soll.

Darin liegt der Keim der künftigen Entwicklung. An dem nächsten Norddeutschen Parlamente wird es sein, die gemeinsame Verathung der wirtschaftlichen Interessen zur Vereinigung der Gesamt-Interessen Deutschlands zu erheben, und den Anschluß des Südens an den Norden zu fördern und durchzusetzen. Darin, daß dies geschehen müsse, stimmen alle liberalen Parteien überein, und wir hoffen, daß dieser Einheitspunkt sie auch dazu führen wird, ihre jetzt eingetretene Spaltung zu überwinden, und sich in dem neuen Parlament für die Hauptfragen der ihnen obliegenden Politik zu vereinen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Montag den 24. Juni waren die Bänke stärker besetzt, als man erwartet hatte. Vor der Tagesordnung verlas der Finanzminister eine königliche Botschaft, nach welcher die Häuser des Landtages heute durch den Finanzminister v. d. Heydt geschlossen werden. Die Häuser werden zu dem Ende um 3 Uhr im Weißen Saale zusammentreten. Der Bericht der Petitions-Kommission über die Petition des Handels- und Gewerbevereins für Rheinland und Westfalen, betreffend die Beschwerden über das Servis- und Cinquartierungswesen, gab zu erheblichen Erörterungen nicht Veranlassung. Es sprachen der Abgeordnete v. Carlowitz und der Regierungskommissar, welcher die Beschleunigung der Vorarbeiten für die betreffende Gesetzgebung zusagte. Der Antrag der Kommission auf Ueberweisung wurde angenommen. Der Präsident gab hierauf einen Ueberblick der gesetzgeberischen Thätigkeit der außerordentlichen Session, sprach den Wunsch aus, daß die angenommene Bundesverfassung dem Deutschen Vaterlande zum Segen gereichen möge und brachte dann ein dreimaliges Hoch auf den König aus, mit welchem die Sitzung schloß.

Berlin, 24. Juni. In Gemäßheit der Allerhöchsten Botschaft vom 21. d. M. versammelten sich gegen 3 Uhr Nachmittags die Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses im Weißen Saale des königlichen Schlosses zum feierlichen Schlusse der Landtags-Session.

Die königlichen Staats-Minister traten unter Vorantritt des Finanzministers, Freiherrn v. d. Heydt, um 3 Uhr in den Saal ein und stellten sich zur linken Seite des verhängten Thronessels auf.

Der Finanzminister Freiherr v. d. Heydt verlas hierauf folgende Schlussrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen der beiden Häuser des Landtages der Monarchie in Allerhöchstem Namen zu schließen.

Die Regierung Seiner Majestät erkennt es mit lebhaftem Danke an, daß das Herrenhaus mit Einstimmigkeit, das Abgeordnetenhaus mit weit überwiegender Mehrheit die Zustimmung zu der Verfassung des Norddeutschen Bundes ertheilt haben.

In der Bereitwilligkeit, mit der die beiden Häuser dabei unter Ueberwindung entgegenstehender Bedenken auf einen Theil ihrer bisherigen Rechte verzichtet haben, ehrt die Regierung Sr. Majestät eine neue Bewährung des deutschen Sinnes und der patriotischen Hingebung, welche das Erbtheil des Preussischen Volkes sind, und auf welchen Preußens Beruf für Deutschland begründet ist.

Durch die Zustimmung der Preussischen Landes-Vertretung zur Errichtung des Norddeutschen Bundes sind nunmehr alle Vorbedingungen für die Geltung der Verfassung desselben in Preußen erfüllt. Die Verkündung der Bundesverfassung wird unverweilt und gleichzeitig in allen verbündeten Staaten erfolgen. Somit wird der nationalen Entwicklung Deutschlands der neue Boden bereitet sein, den fruchtbringend zu machen sich alle patriotischen Kräfte vereinigen werden.

Das Preussische Volk aber wird auf die Neugestaltung Deutschlands um so mehr mit Genugthuung blicken können, als dieselbe den Keimen entsprossen ist, welche in Preußen in Gemeinschaft zwischen Fürst und Volk fort und fort gepflegt worden sind.

Während Norddeutschland nunmehr einen eng verschmolzenen Staatenverein bilden wird, soll die nationale Gemeinschaft, welche zum Schutze deutschen Gebietes bereits gesichert war, auch auf das wirtschaftliche Leben des deutschen Volkes ausgedehnt, und der Zollverein, dessen Gründung ein den Beginn der einheitlichen Entwicklung Deutschlands bezeichnende, mit den Lebensbedingungen des Norddeutschen Bundes in Einklang gesetzt werden.

Dank der Mäßigung und Friedensliebe aller Mächte, ist es gelungen, die friedliche Entwicklung der Europäischen Verhältnisse vor Störungen zu bewahren; die freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen Seiner Majestät dem Könige und den Monarchen mächtiger Nachbarstaaten gewähren der allseitigen Zuversicht auf die Dauer eines fegebringenden Friedens ein gewichtiges Unterpfand.

Der Wunsch und das Streben der Regierung Seiner Majestät wird fort und fort darauf gerichtet sein, die Bedeutung und die Macht des neu gekräftigten Staatswesens vornehmlich in der Sicherung der Segnungen des Friedens zu bewahren.

Im Namen Seiner Majestät des Königs erkläre ich die Sitzungen beider Häuser des Landtages für geschlossen.

Der Präsident des Herrenhauses, Wirkliche Geheim Rath Graf Eberhard v. Stolberg-Wernigerode, brachte darauf ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät den König aus, in welches von der ganzen Versammlung mit Begeisterung eingestimmt wurde.

Zeitungs-Nachrichten.

Berlin. Aus gut unterrichteter Quelle erfährt die „Corresp. St. A.“, daß am 17. September die Eröffnung des ersten ordentlichen Reichstages erfolgen solle.

Den Königl. Aemtern in der Provinz Hannover ist eine Verfügung des General-Gouverneurs zugegangen, nach welcher an Orte, welche die Defectionen Militairpflichtiger begünstigen, militairische Komman-

dos eingelegt werden sollen. — Die Ortsvorsteher erhalten in solchem Falle doppelte Cinquartierung.

— In Ems werden zum Empfang unseres Königs bereits umfassende Vorbereitungen getroffen.

— Die „France“ bringt folgende Note: „Aus Berlin wird mitgetheilt, daß der König von Preußen sofort nach seiner Rückkehr von Paris dem Kaiser Napoleon für die ihm in Frankreich gewordene Aufnahme mit den herzlichsten Worten Dank gesagt habe.“

— In Wien hat die neue Annestie große Freude verursacht, da durch sie allen noch verbannten Abgeordneten und Publicisten vom Jahre 1848 die Rückkehr in die Heimath gestattet ist. Ist ihre Zahl auch schon sehr zusammengeschmolzen, so erweckt es doch immer eine große Befriedigung im Volke, daß Keiner, der für die Sache der Freiheit gewirkt und gebüht, mehr seiner natürlichen Rechte beraubt sein, und daß ihm die Heimath wieder erschlossen werden soll.

— Die Schleswig-Holsteinische Frage ist in der Französischen Legislative im Einverständnis mit der Regierung zur Sprache gebracht worden, damit das Berliner Cabinet daran erinnert werde, daß es die Ausführung des fünften Artikels des Prager Friedens Frankreich noch schuldig sei, und damit man es die Preussische Regierung fühlen lasse, daß Frankreich die Einigung Deutschlands durch das Zollparlament nicht ohne Widerspruch geschehen zu lassen braucht. Dieser Mahnung kann jedoch keine tiefere Bedeutung beigelegt werden, als daß das Pariser Cabinet seine alte Protektrolle für Dänemark fortstellen möchte, ohne es jedoch recht mehr zu können. Graf Bismarck wird sich dadurch schwerlich in seiner dänischen Politik fähren lassen. Auch ihm wird es darum zu thun sein, die lästige Schleswigische Frage los zu werden, und das deutsche Volk kann nur wünschen, daß dies geschehe, damit Frankreich jeder Vorwand einer Einwirkung auf die inneren Angelegenheiten genommen werde. Eine aus Nordschleswig nach Hannover gelangte Nachricht behauptet, daß die Scheidungslinie gefunden sei. Dabei wird jedoch der Garantieforderung nicht gedacht, an welcher Dänemark hartnäckig festhalten zu wollen scheint, schreibt die „Ref.“

— Die portugiesische Deputirtenkammer hat mit großer Majorität die Abschaffung der Todesstrafe votirt.

— Der am 15. Juni der Pforte zugestellten Col-lectionnote Frankreichs, Rußlands, Preußens und Italiens, in Betreff einer gemischten Commission, welche die Beschwerden der Christen auf Kreta untersuchen soll, ist nachträglich auch Oesterreich beigetreten. Wenigstens meldet der „Etenbar“, daß Herr v. Pro-fesch-Osten am 16. Juni Fuad Pascha eine Depeche des Herrn v. Veust zugefertigt habe, welche die Beitrittserklärung enthält.

— Briefe und Telegramme von der untern Donau melden von folgenschweren Ereignissen in Bulgarien. Der „Independance“ telegraphirt man unterm 20. d. M. aus Ibraila (Rumänien): „Schreckliche Dinge gehen in Bulgarien vor. Schistowa ist in Belagerungszustand. Zwischen Schistowa, Terno-wa und Plewna sind bulgarische Aufständische und türkische Truppen aufeinander gestoßen. Das Resultat des Kampfes ist noch unbekannt. Selvi und Soghia sind im Aufstande, die Wälder um Sifom und die Schluchten des Balkans wimmeln von Aufständischen. In letzter Woche hat Midhat Pascha in Terno-wa 34 Bulgaren hängen lassen. Die türkischen Einwohner, die Tartaren und Scherkesen, von der Regierung selber mit Waffen versehen, haben Befehl erhalten, nach freiem Belieben gegen die Bulgaren insgemein zu wüthen. In allen Dörfern begehen die Türken Plünderungen und überlassen sich Excessen jeder Art.“

— Unter der türkischen Beamtenwelt herrscht eine ungemaine Unzufriedenheit wegen der neuen Verordnung, welche den Abzug von 16 pCt. vom Hundert von der Wage sämmtlicher Beamten anbefiehlt. Diese Maßregel ist als eine temporäre bezeichnet worden.

Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W.

Sitzung am 25. Juni.

Unter dem Vorsitz des Herrn Kreis-Gerichts-Direktors Sturmi aus Königsberg i. N. M. und mit einer Ansprache desselben an die einberufenen Geschworenen, begann heute eine neue Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts. — Das öffentliche Ministerium wird durch den Hrn. Staats-Anwalt Febrn. v. Souwald repräsentirt. — Es stehen für heute zwei Sachen zur Verhandlung und Entscheidung, in denen Hr. Rechts-Anwalt Pescatore als Bertheiliger fungirt.

1. Unterf. wider den Tage-Arbeiter Julius Pahl zu Driesen, wegen schweren Diebstahls im 2. Rückfalle. Dem Seilermeister Ziegler zu Driesen sind in der Nacht vom 22. zum 23. Decbr. 1866 aus seiner Seilerbahn größere Quantitäten Bindfaden und Farbefaden gestohlen. Derselbe besitzt daselbst ein zwischen der Holmstraße und der Straße an der Nege belegenes Garten-Grundstück, in welchem sich seine Spinnbahn befindet. In dieser letzteren, die an der einen Längenseite offen ist, waren am 22. Decbr. 1866 über 20 Pfd. Bindfaden, im Werthe von 15 Thlrn., und eine Quantität blauer Farbefaden, ungefähr 4 Pfd., im Werthe von 20 Sgr., zum Trocknen aufgespannt, die, als sich Ziegler mit seinen Leuten Abends von dem Grundstück entfernte, noch nicht trocken waren und deshalb in der Spinnbahn belassen wurden. — Als am nächsten Morgen gegen 8 Uhr der Geselle Böttner wieder in den Garten kam, um nach den Waaren zu sehen, stellte sich heraus, daß dieselben in der Zwischenzeit gestohlen waren. — Das Garten-Grundstück ist theils durch Gebäude, theils durch hohe, im guten Stande befindliche Bretter- und Stacheldrains rings umschlossen. Zum Eingang in dasselbe dienen zwei Thorwege, beide auf der inneren Seite durch Vorhängeschlösser verwahrt, und eine kleine Thür, die, mit einem gewöhnlichen Schlosse versehen, von der Holmstraße unmittelbar auf die Spinnbahn führt. Diese Thür, welche den gewöhnlichen Zugang bildet, war am Abend des 22. Decbr. verschlossen worden, und so auch noch am nächsten Morgen durch den Böttner gefunden. Die beiden Thorwege waren schon seit längerer Zeit gar nicht geöffnet und immer fest verschlossen gehalten. Spuren von Gewalt ließen sich an den Einfriedigungen, den Zugängen und Schlössern nirgend wahrnehmen. Der Thäter konnte also nur mittelst Uebersteigens der Umzäunung des Grundstücks hineingelangt sein.

An jenem Morgen zwischen 5 und 6 Uhr kam der Angeklagte Pahl aus Driesen vor die Wohnung des Seilermeisters Heibek, weckte dessen Lehrling durch Klopfen an das Fenster, und eröffnete demselben, daß er etwas zu verkaufen habe. Der Lehrling theilte dies seinem gleichfalls noch schlafenden Meister mit und ließ auf dessen Veranlassung den Angeklagten eintreten. Pahl schüttete nun aus einem mitgebrachten Sack eine Quantität Bindfaden und blauen Farbefaden aus und bot diese Gegenstände dem Heibek zum Kaufe an. Letzterer wollte, da er sofort einen Diebstahl argwöhnte, zuerst auf das Geschäft nicht eingehen und erklärte deshalb, daß er nur 10 Sgr. bestimme. Pahl meinte indeß, das mache nichts aus, das Uebrige könne ja bis nach der Verwerthung der Sachen bleiben. Um sich des muthmaßlich gestohlenen Gutes zu versichern, gab nun Heibek dem Pahl wirklich 10 Sgr., worauf dieser sich mit dem leeren Sack entfernte, nachdem er zuvor noch zu Heibek gesagt hatte, er solle es aber nicht so machen, wie der Schuhmacher Böbe, und die Sache zur Anzeige bringen. — Noch im Laufe desselben Vormittags machte jedoch Heibek dem Seilermeister Ziegler, in welchem er sogleich den Gestohlenen vermutete, von dem Vorfalle Mittheilung und Ziegler erkannte die ihm vorgelegten Waaren mit Bestimmtheit als die ihm entwendeten wieder. — Pahl leugnete bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung Alles, wollte am 23. Dezember erst um 6 Uhr aufgefunden und weiter überhaupt bei Heibek gewesen sein, noch demselben Seilerwarenen verkauft haben. Später räumte er dieses Kaufgeschäft ein, behauptete aber, daß er die Waaren damals in der Nähe des Salzhauses gefunden habe, als er, um Frühstück zu holen, von seiner, in der Sandvorstadt belegenen Wohnung nach der Stadt gegangen sei. Endlich bei seiner gerichtlichen Vernehmung gab er an, daß, als er auf dem erwähnten Gange in die Stadt, unweit des Dargatzschen Hauses, seine Nothdurft verrichtet, ein Mann im Pelze eilig den Steig zwischen jenem Hause und dem Salzmagazin heruntergekommen, dann aber stehen geblieben sei, und durch eine Lücke des Hauses einen gefüllten Sack in den Dargatzschen Garten hindurchgesteckt habe. Er, der Angeklagte, sei herangegangen und habe nun in jener Mannsperson den Lehrling des Heibek, — Hohnakty — erkannt, welcher ihm auf Befragen zugesagt habe, daß in dem Sack Bindfaden sei, den er aus dem Ziegler'schen Garten gestohlen. Hohnakty habe ihn um Stillschweigen gebeten, ihm gesagt, daß er aus Furcht vor seinem Meister und Stiefvater Heibek durchs Fenster hinausgestiegen sei und auf demselben Wege auch wieder zurückgelangen wolle, schließlich habe er ihm den Vorschlag gemacht, er möge mitkommen, ihm zum Fenster hineinhelfen, dann zum Schein anklopfen, als ob er ihn wecke, und den Bindfaden an Heibek verkaufen; zum heiligen Abend werde er dafür eine gute Belohnung erhalten. Auf diesen Vorschlag will er, der Angeklagte, eingegangen sein und mit Hohnakty den verabredeten Plan wirklich ausgeführt haben. Dieser Erzählung steht jedoch, abgesehen von ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit, nicht allein das beschworene Zeugniß des Hohnakty, sondern auch der Umstand entgegen, daß der Bindfaden augenscheinlich durch einen Nicht-Sachkundigen abgenommen worden ist und nicht in kunstgerechter Weise, wie Hohnakty als Seiler wohl gethan haben würde. — Pahl hat ferner durchaus keine genügende

Erklärung dafür zu geben vermocht, warum er mit seiner Verächtlichung des Hohnakty erst so spät hervorgetreten sei, nachdem er früher ganz andere Behauptungen aufgestellt. — Seines fortgesetzten Zeugnißes ohngeachtet, sprechen die Geschworenen nach erfolgter Beweisaufnahme das „Schuldig“ über den Angeklagten aus, welcher in Berücksichtigung seiner Vorbestrafungen hiernächst zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe mit Stellung unter Polizeiaufsicht während fernerer fünf Jahre verurtheilt wird.

2) Unterf. wider die verehelichte Tuchmachermeister Hirschkorn, Auguste Florentine, geb. Krause, zu Friedeberg N. M., wegen Theilnahme am betrügl. Bankerutte.

Ueber das Vermögen des Ehemanns der Angeklagten, Tuchmachermeisters Ernst Hirschkorn zu Friedeberg N. M., wurde durch Beschluß des dortigen Kreis-Gerichts vom 25. Juli 1866 der kaufmännische Konkurs im abgetzigten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 10. desselben Monats festgesetzt. — Hirschkorn war seit über 20 Jahren in Friedeberg etablirt und hatte während dieser Zeit namentlich auch in den letzten Jahren, gewerbmäßig Handelsgeschäfte in bedeutendem Umfange betrieben. Er kaufte gegen Ausstellung von Wechseln Rohwolle in größeren Partien ein, ließ diese im eigenen Hause, theilweise auch in Fabriken spinnen, und verwendete das auf beiden Wegen gewonnene Garn zur Fabrikation von Flanellen, die er sodann en gros — oft 5 Stück und darüber auf einmal verkaufte. Nur in den ersten Monaten nach der jedesmaligen Wollschur spann er auch Wolle gegen Lohn. Nach Aussage des Tuchmachermeisters Schwichtenberg, der die Verhältnisse genau kannte, arbeitete Hirschkorn auf 2 Webestühlen und beschäftigte stets einen Gesellen und einen Arbeitsmann, häufig auch noch einen zweiten Gesellen. Zu seinem Geschäftsbetriebe mußte er durchschnittlich 5 bis 6 Centner Rohwolle vorrätig haben, deren Aufkauf schon eine Summe von 250 bis 300 Thlr. erforderte. So hat er nach vorgedundenen Postkassen in dem einen Jahre (1865) allein auf auswärtige Forderungen über 1000 Thlr. bezahlt. Seine Fabrikation mochte sich nach Schätzung des Schwichtenberg im Durchschnitt jährlich auf 100 bis 120 Stück Flanelle, das Stück zu 20 bis 22 Thlr., belaufen. Sowohl Schwichtenberg, als auch der Verwalter der Konkursmasse und kaufmännische Sachverständige Jacobus tragen deshalb keine Bedenken, den Hirschkorn für einen Kaufmann im Sinne des Handelsgesetzbuchs, und seinen Geschäftsbetrieb als einen über den Umfang des bloßen Handwerks hinausgehenden, zu erklären.

In der Nacht vom 9. zum 10. Juli 1866 hat sich Hirschkorn, unter Mitnahme von zwei großen Säcken, worin 9 oder 10 Stück Flanelle befindlich waren, heimlich von Friedeberg entfernt. Bis Stettin, wo er 7 Stück von den mitgenommenen Flanellen verkaufte, begleitete ihn seine Frau. Von dort ist er nach Aussage der Letzteren unter dem Vorgeben, den Rest der Flanelle im Mecklenburgischen zu veräußern, allein weiter gereist, ohne seitdem wieder etwas von sich hören zu lassen. Auch seine fleißigste Verfolgung seitens des Konkurs-Gerichts ist ohne Resultat geblieben. Gerade um die angegebene Zeit waren gegen Hirschkorn mehrere bedeutende Forderungen fällig, besonders ein Wechsel des Vorschuhvereins zu Friedeberg über 320 Thlr., ein Schuldschein der Kreis-Sparkasse daselbst über 50 Thlr., ferner ein Wechsel des Gerbers Rosenberg zu Krojanke über mehrere hundert Thaler, endlich ein Wechsel des Kaufmanns Frank zu Friedeberg über 40 und einige Thaler. Geld zur Bezahlung dieser Schulden hat sich in der Vermögensmasse des Hirschkorn nicht vorgedunden und reicht dessen zurückgebliebenes Aktivvermögen nach der im Konkursverfahren aufgestellten Bilanz zur Deckung der Passiva bei weitem nicht aus. Es liegt also auf der Hand, daß Hirschkorn sich bei seiner Entfernung im Zustande der Zahlungsunfähigkeit befand, und daß er wohl überlegt entflohen ist, um sich seinen hiesigen Verbindlichkeiten zu entziehen, wie sich nun überdies herausgestellt hat war vor dieser Zahlungseinstellung der größte Theil von dem Vermögen des Hirschkorn, theils durch den Gemeinschuldner selbst, theils im Interesse desselben durch seine Ehefrau bei Seite geschafft worden.

Im Juni 1866 erschienen eines Tages die beiden Hirschkorn'schen Eheleute bei dem Gerbermeister Reinhardt zu Berlinchen, welcher eine Schwester der verehelichten Hirschkorn zur Frau hat, klagten, daß ihr Geschäft schlecht ginge, ihnen die Mittel zur Deckung eines Wechsels fehlten, sie deshalb die Klage zu gewärtigen hätten und bemernten, daß sie gern einige ihnen gehörige Sachen aus ihrer Wohnung fortzuschaffen möchten, damit ihnen selbige nicht abgepfändet würden. Sie baten daher die Reinhardt'schen Eheleute, diese Sachen zu sich in Verwahrung zu nehmen. Sene wollten anfänglich darauf nicht eingehen, allein durch fortgesetztes Witten ließen sie sich endlich zu einer zögernden Antwort bestimmen. Kurze Zeit darauf bestellte nun die verehelichte Hirschkorn den Fuhrmann Lüd zu einer Fuhr nach Berlinchen. Sie sagte dem Lüd, daß der Reinhardt'sche Sohn heirathen wolle, daß sie deshalb für ihn Sachen auf der Auktion gekauft habe und diese nach Berlinchen gebracht werden sollten; er möge aber Nachts um 1 Uhr kommen, damit sie in der Kühle fahren. Dieser Bestellung gemäß fand sich Lüd gegen 2 Uhr Morgens vor der Hirschkorn'schen Wohnung ein, wo ihm nunmehr die beiden Eheleute beim Ausladen behülflich waren. Es wurden eine große Kiste, 3 gefüllte Säcke, eine kleinere Kiste, eine Kommode und ein großer Bettfack auf den Wagen geschafft. Die Angeklagte fuhr selbst mit nach Berlinchen, ging, als sie dort ankamen, dem Wagen etwas voraus und Lüd mußte dann die Sachen in die Reinhardt'sche Scheune fahren. Unterwegs hatte Lüd der Hirschkorn erzählt, daß er am nächsten Tage wieder mit einer Fuhr durch Berlinchen komme und

darauf von der Angeklagten noch 2 Matratzen, welche ihm gegen Mitternacht zugestellt wurden, zur Mitnahme an Reinhardt's erhalten. — Einige Zeit später, Sonntag den 1. Juli, fand sich Hirschkorn abermals in der Reinhardt'schen Wohnung zu Berlinchen ein, und theilte der verehelichten Reinhardt, deren Mann abwesend war, mit, daß er noch einige Sachen gebracht habe. — Nachdem Hirschkorn flüchtig geworden, sagte dessen Ehefrau, die jetzige Angeklagte, dem Schwichtenberg, der sich für den Wechsel des Vorschuhvereins verbürgt hatte: für ihn sei gejort, er solle die Ketten haben, die nach Berlinchen geschafft wären, nur der Jude Rosenberg solle nichts bekommen. — Einer anderen Gläubigerin, der verehelichten Scharfrichter Conrad, die ihr die Absicht vorwarf, daß man sie um das Ihrige betrügen wolle, gab sie dagegen die heilige Versicherung, dies sei nicht der Fall, ihr Mann habe vor seiner Entfernung schon alle Sachen verkauft. — Indessen machte die Hirschkorn das Haus ihrer Verwandten zu Berlinchen doch nicht mehr für sicher halten, denn sie schickte am 21. Juli durch ihren ältesten Sohn der Reinhardt einen Brief, worin sie schrieb, daß ihr die Gläubiger ihres Mannes das Haus stürmen und auch nach Berlinchen kommen würden, um die dorthin geschafften Sachen abzuholen. Sie bat daher die Reinhardt, ihr doch einige dieser Sachen zu retten und anderweitig in Berlinchen unterzubringen. Die Reinhardt wollte, ehe sie einen Entschluß faßte, gern erst die Rückkunft ihres abwesenden Ehemanns abwarten; da indeß der Hirschkorn'sche Sohn sie förmlich beströmte, doch die Wünsche seiner Mutter zu erfüllen, so ließ sie auf eigene Faust den größten Theil der Hirschkorn'schen Sacke mit Inhalt in die Verbaufung der Stellmachermeister Adam'schen Eheleute fortzuschaffen. — Noch an demselben Tage, an welchem dies geschehen war, fand sich jedoch auch schon die verehelichte Scharfrichter Conrad in Berlinchen ein und forderte die Reinhardt zur Herausgabe der Hirschkorn'schen Sachen auf. — Die Reinhardt wies zunächst eine Kiste und einen Sack vor, die sich noch in ihrer Verbaufung befanden, und bestellte im Uebrigen die Conrad auf einen anderen Tag mit einem größeren Wagen. Am nächsten folgenden Tage kam denn auch die Conrad in Begleitung der Kaufleute Reichert und Meyerstein abermals nach Berlinchen, und nunmehr lieferte die Reichert sämtliche dorthin geschaffte Sachen, sowohl die noch in ihrer Verbaufung lagernden, als die bei den Adam'schen Eheleuten befindlichen, gutwillig aus. Es waren außer der Kommode im Ganzen ungefähr 11 Säcke und mehrere Kisten. Letztere waren sorgfältig zugenagelt, mit eisernen Beschlägen versehen und, mit Ausnahme der größten, gleich der Kommode in Sack-Leinwand eingepackt. Man sah es der Verpackung an, daß sie für einen weiten Transport, allem Anschein nach zu einer überseeischen Reise bestimmt war. Bei der Eröffnung in Friedeberg fand sich, daß die Kommode und die Kisten Porzellan, Glas, Möbier, Kessel und sonstiges Hausgeräth, außerdem Wäsche, Kleidungsstücke und Schuhwerk aller Art enthielten. In den Säcken befanden sich theils ebenfalls Kleidungsstücke und Wäsche, theils und hauptsächlich aber Betten und Flanelle; der eine, welchen die Conrad bei ihrer ersten Anwesenheit zu Berlinchen sah, enthielt gesponnene Ketten. Alles war sorgfältig zusammengelegt und eingepackt.

Die Angeklagte muß alle diese Thatfachen im wesentlichen einräumen, bestritt jedoch, sich durch ihre Handlungsweise des unter Anklage gestellten Verbrechens schuldig gemacht zu haben, und wird nach erfolgter Beweisaufnahme seitens der Vertbeidigung besonders hervorgehoben, daß der Ehemann der Angeklagten, Tuchmacher Hirschkorn, im gesetzlichen Sinne nicht als Handelstreibender (Kaufmann) zu betrachten, demgemäß also auch nicht von einem verlässlichen Bankerut, in Bezug auf die verehelichte Hirschkorn, mithin eben so wenig von einer Theilnahme derselben hieran die Rede sein könne, diese Theilnahme jedenfalls nur eine unwesentliche sei und der Angeklagten zweifellos „mildernde Umstände“ zur Seite ständen. — Nach längerer Berathung bejaßen die Geschworenen zwar die Schuldfrage, erachten den Hirschkorn jedoch nicht für einen Handelsmann (Kaufmann) im gesetzlichen Sinne. Da nach diesem Verdict die Strafbestimmungen, auf welche sich die Anklage stützt, nicht zur Anwendung gebracht werden können, erfolgt in Uebereinstimmung mit dem Antrag der Staats-Anwaltschaft die Freisprechung der Angeklagten und deren sofortige Entlassung aus der Haft.

Cavalcade.

(Fortsetzung.)

Eine feine Strobcigarre im Munde hand Felix plaudernd zu Häupten des Pferdes und machte sich mit dessen Reppzeug zu schaffen, zog hier eine Schnalle fester an, lockerte eine andere, die ihm zu straff angezogen schien. Endlich war Alles bereit und die kleine Gesellschaft entfernte sich. Felix wandte sich dem Hause zu und sagte im Vorübergehen zu Antoine, welcher sein Pferd hielt: „Das Pferd wieder in den Stall, ich reite nicht, ich habe Kopfschmerz.“ Da er keine Antwort erhielt, blickte er dem Menschen ins Gesicht und rief betroffen: „Was fehlt dem dummen Kerl? Ich glaube, Er hat das Fieber!“ Und so sah er in der That aus, mit den hervorstarenden Augen, den blauen Lippen, den klappernden Zähnen und den vor entsetzlichem Froste bebenden Gliedern. Ich wußte wohl an welcher Art von Fieber der arme Antoine litt, ließ ihn daher ruhig stehen und begab mich in das Haus, wo ich Madame L. an einem der Fenster des Gesellschaftszimmers stehend und der abreitenden

Gesellschaft nachsehend fand, während Felix an ein anderes Fenster trat und den Rauch seiner Cigarre in die Luft hinausblies. Ich erinnere mich, daß mit die ungemeine Blässe seines Gesichtes und der starre Blick auffiel, mit welchem er die Reiter verfolgte.

„Nun, Doktorchen,“ hob die gutmüthige Frau an, „so wäre denn Alles zum besten Ende gediehen. In einer Woche findet ganz im Stillen die Vermählung statt, und der Prinz führt seine junge Gemahlin sogleich fort auf sein Schloß am Rhein, wie er sagt. Das alles ist sehr erfreulich — ach, aber wer wird mir mein Töchterchen ersetzen? Ich weiß nicht, wie ich die Trennung von dem Lieblinge meines Herzens überleben soll!“

Und mit überströmenden Augen blickte sie wieder hinaus.

„Aber — rief sie plötzlich heftig erschrocken, „was ist denn das? Was geht denn dort vor? Barmherziger Gott, das giebt ein Unglück!“

Cavalcada's Ali drehte sich wie toll im Kreise, bockte, bäumte sich, schüttelte wüthend mit dem Kopfe, schlug aus, machte Lancade auf Lancade — das Thier mußte den Koller haben. Umsonst war alle Bemühung, es zu beruhigen, umsonst waren Herrn L's Anstrengungen — er ward aus dem Sattel geschleudert — umsonst wagte der Prinz sein Leben, indem er sich vor das rasende Pferd warf, um den Zügel ergreifen zu können — es flog hoch auf, schlug mit den Vorderfüßen ein paar Mal in die Luft, beugte dann den Kopf tief hinab und schoß im tollsten Zagen dem nahen Walde zu. Noch sah Cavalcada im Sattel, doch war leicht zu erkennen, daß der nächste Seitensprung des rasenden Thieres sie herausschleudern müsse. Dies war das Letzte, was wir von ihr sahen, dann verloren sie und der Prinz, der ihr in wahnsinnig schneller Karriere folgte, sich im Walde; gleich darauf folgte Herr L. Im nächsten Augenblicke hörten wir raschen Hufschlag und sahen den braven Antoine auf Felixens noch nicht abgefatteltem Pferde zu gallopiren. Ein paar Minuten später folgten zwei Stallknechte. Madame L. lag ohnmächtig, ich konnte sie nicht verlassen. Felix starrte, mit beiden Händen an das Fensterkreuz geklammert, bleich wie der Tod und wie geistesabwesend hinaus.

„Und Sie,“ schrie ich ihn an, „werden Sie nichts zur Rettung dieses holden Wesens thun, das noch obendrein Ihre Schwester ist?“

Er stierte mich an, als hätte ich chaldäisch gesprochen und packte meine Schulter, als wollte er sie zermalmen.

„Ja, ja, Ihre Schwester,“ bekräftigte ich, „sie ist die Tochter des Baron Riddarhjelm und der verwitweten Herzogin von M.“

„Mei — mei — ne Schwester?“ lallte er wie wahnwichtig. „Oh — oh — Fluch mir Stenden!“ schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirn, daß es dröhnte, und stürzte hinaus. Gleich darauf gallopirte er auf einem ungefatteltem Pferde dem Walde zu. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der auf dem Dispositionsstück hinter der Schanze beim Magazingebäude zur Zeit vorhandene Grasschnitt soll am **Donnerstag den 27. Juni cr.,**

Vormittags 11 Uhr,

öffentlich meistbietend auf dem Rathhause hierselbst verkauft werden.

Landsberg a. W., den 24. Juni 1867.

Der Magistrat.

Handels-Register.

In unser Prokuren-Register ist zufolge Verfügung vom 24. Juni 1867 an demselben Tage unter No. 23 eingetragen:

Daß der Kaufmann und Destillateur Bogislav Louis Rohlfstod hier für seine in Landsberg a. W. bestehende, im Firmen-Register unter No. 15 verzeichnete Handelsniederlassung seiner Ehefrau Caroline Wilhelmine, geborene Kasmann, hier Prokura erteilt hat.

Landsberg a. W., den 24. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Stadtverordneten-Sitzung.

In der auf Sonnabend den 29. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr, anberaumten

extraordinären Sitzung

kommen die in der letzten Sitzung unerledigt gebliebenen Vorträge zur Verathung.

Landsberg a. W., den 26. Juni 1867.

G. Heine.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung auf den von der Stadt erkauften beiden Schanzen No. 1 und 2 soll am **Freitag den 28. d. Mts.,**

Vormittags 11 Uhr,

zu Rathhause unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 24. Juni 1867.

Der Magistrat.

Bewerbung

um das bei der Königl. Gewerbe-Akademie zu Berlin bestehende Stipendium der Benny Burckhardt'schen Eheleute zu Landsberg a. W.

Das von den Benny Burckhardt'schen Eheleuten zu Landsberg a. W. bei der Königl. Gewerbe-Akademie zu Berlin gestiftete Stipendium, bestehend aus den jährlichen Zinsen von vier Königlich Preussischen Staatsanleihe-Scheinen des Jahres 1856 a 1000 Thlr., für junge Leute jüdischen Glaubens, welche die Anstalt zu ihrer Ausbildung als Techniker besuchen und sich in bedürftiger Lage befinden, wird am Schlusse des Sommer-Semesters d. J. erledigt und soll vom 1. October d. J. ab wieder verliehen werden. Die Verleihung erfolgt am 25. Januar k. J. von dem Königl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten auf den Vorschlag des Directors der Königl. Gewerbe-Akademie, der Art, daß der Genuß desselben mit dem 1. October des vorhergehenden Jahres beginnt. Bei der Bewerbung haben diejenigen den Vorzug, welche mit dem Stifter oder dessen Ehefrau dem Grade nach am nächsten verwandt sind. Bei dem Mangel an verwandten Bewerbern haben diejenigen den Vorzug, welche zur Zeit der Bewerbung ihren Wohnsitz in Landsberg a. W., und falls auch solche nicht vorhanden sind, diejenigen, welche in Sonnenburg ihren Wohnsitz haben. Fehlt es an solchen Bewerbern, so entscheidet die größere Bedürftigkeit, sowie die bessere Qualifikation und moralische Führung. Die Bewerber um das vorgenannte Stipendium können sich von jetzt an melden, wenn sie den nachstehend verzeichneten Aufnahme-Bedingungen genügen:

- 1) der Bewerber muß wenigstens 17 und darf höchstens 27 Jahre alt sein,
- 2) er hat nachzuweisen, daß er entweder bei einer zu Entlassungsprüfungen berechtigten Provinzial-Gewerbeschule oder Realschule, oder bei einem Gymnasium das Zeugniß der Reife erlangt hat.

Die Bewerbung ist **frankirt** bei dem Unterzeichneten bis spätestens den 1. September d. J. schriftlich einzureichen, und muß von folgenden Attesten begleitet sein:

- a) dem Geburtsheime des Bewerbers,
- b) dem Zeugniß der Reife,
- c) einem Führungsattest der Ortsbehörde,
- d) einem Bedürftigkeitsattest derselben.

Berlin, den 11. Juni 1867.

Der Geheime Ober-Bau-Rath und Director der Königl. Gewerbe-Akademie.

Nottebohm.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der mit dem 1. October d. J. pachtlos werdenden folgenden Forst- resp. Wiesenflächen, als:

- | | |
|---|--|
| 1. im Zagen 94a — 4 Morgen 46 □ Ruthen, | |
| 2. „ 105a — 1 „ 136 „ | |
| 3. „ 124a — 20 „ 179 „ | |

ist ein Termin auf

Donnerstag den 4. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Dienst-Bureau anberaumt.

Pachtlustige werden zu diesem Termin mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtung auf 6 hintereinanderfolgende Jahre geschieht, und werden die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Forsthaus Maffin, den 22. Juni 1867.

Der Oberförster

v. Werder.

Gutes Radewiesen-Heu

ist zu verkaufen bei

S. Wolfgram

im „König von Preußen.“

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg,

neu aufgenommen,

sind a. Stüd 1 Sgr. zu haben in

Rudolf Schneider's Buch- und Steinbindererei.

Vorzüglich neue Matjes-Heringe, sowie kleine Fett-

Heringe, die Mandel 2 Sgr., empfiehlt

Moritz Mann.

Zwei elegante Mahagoni-Spinde, zweithürig, stehen unter Garantie billig zu verkaufen. Auch kann ein Tischlergeselle lohnende und dauernde Arbeit erhalten.

Franz Schulz, Tischlermeister,
Wollstraße 54.

Zwei birkenne Kommoden sind billig zu verkaufen

Probstei 3.

Ein neues fichtenes Kleiderspind ist Veränderung halber billig zu verkaufen

Baderstraße 12.

Eine Grube Dung ist zu verkaufen

Couisenstraße No. 12.

Die Mehl-Niederlage der
Ozyskowko-Mühle bei Brom-
berg, bisher am Lindenplatz 7,
befindet sich vom 2. Juli ab
Nichtstraße 72,
neben dem Königl. Kreisgericht.

Die der Hufnerschaft gehörigen Sand-, Kies-, Lehmgruben und Tränken, sollen am

Sonnabend den 29. Juni d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

auf 6 hintereinanderfolgende Jahre an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.

Der Anfang beginnt bei der Standtke'schen Ziegelei.

Der Vorstand der Hufnerschaft.

Die Reparaturen und Instandhaltung des Pappdaches auf dem auf unserm Begräbnisplatze stehenden Wohnhause soll an den Mindestfordernden auf die Dauer von 5 bis 10 Jahren ausgeben werden, und sind verfestigte Offerten bis zum 3. Juli bei Herrn M. Vincusohn abzugeben.

Landsberg a. W., den 25. Juni 1867.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Eine Acker-Parzelle an der Hohnwieser Straße, circa 7 Morgen groß, ist zu Michaelis d. J. zu verpachten durch den

Bäckermeister E. Schröter, Wasserstraße 10.

Die Grasnutzung von meiner am sogenannten trummen See belegenen Wiese bin ich Willens für dieses Jahr zu verpachten. Auch ist bei mir eine Grube Dung zu verkaufen.

Baumgart, Böttcherstr., Armenhausstr. 14.

Meine neu erbaute Scheune mit Keller, in der Zehowerstraße gelegen, will ich verkaufen.

Benny Burckhardt.

Ein Mahagoni-Sopha ist zu verkaufen. Näheres Schießgraben 7 beim

Tapezier H. Dierschmidt.

Zwei Thaler Belohnung.

In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. ist mir ein an meinem Hause stehender blühender Rosenbaum böswilliger Weise abgebrochen worden.

Ich sichere Demjenigen obige Belohnung zu, welcher mir den ruchlosen Thäter so namhaft macht, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

E. Pahl Wwe.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, von außerhalb, mit guten Schulkenntnissen versehen, sucht in einem Materialwaaren-Geschäft eine Stelle als Lehrling. Näheres in der Exped. des Wochenblatts.

Einen Bekehrung sucht

A. Werner, Tischlermeister, Dammstraße 49.

Ein Hausknecht und ein Droschken-Kutscher werden gesucht.

Rühl's Hotel.

Ein zuverlässiges Mädchen, welches gut nähen und waschen kann, findet zum 2. Juli d. J. zur Unterstützung der Hausfrau einen guten Dienst. Näheres im Mietz-Comtoir von

Robert Grunzke, Baderstraße No. 8.

Vermiethungen.

Ein Laden

mit Comtoir-Stube ist zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen bei

Alexander Bahr.

Zwei Mittel-Wohnungen (parterre und Bel-Etage), sind zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen

Cüstrinerstraße No. 2.

Eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben nebst Zubehör, ist sofort zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Cüstrinerstraße No. 21.

Wasserstraße No. 11 sind 2 Wohnungen zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

Ein Quartier ist zu vermieten und 1. Juli cr. beziehbar

Couisenstraße No. 12.

Eine Vorder-Wohnung ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Wollstraße No. 71.

Bergstraße No. 23 ist eine möblirte Wohnung mit Schlafstube zu vermieten und Anfang Juli zu beziehen.

Boigf.

Zwei möblirte Stuben sind zu vermieten und sofort zu beziehen am Buttermarkt No. 4.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet, für einen auch zwei Herren, ist zu vermieten.

Maff, Steuer-Ausscher,

Nichtstr. 62, am Markt.

Nichtstraße No. 14 ist eine freundliche möblirte Stube zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen.

Eine halbe Scheune ist zu vermieten

Hohnwieser Straße No. 4.

Dasselbst steht auch eine neue Puhmühle zum Verkauf.

Schwarz, Stellmachermeister.

Fr. Schaeffer & Co.

in Landsberg a. W.
besorgen, so lange der Vorrath reicht, folgende
Werke des Gotta'schen Verlages
zu den dabei bemerkten
beispielloso billigen Preisen, in neuen
Exemplaren, elegant gebunden:

Göthe's Werke	L.A. in 20 Bdn.	12 15
Schiller's Werke	"	3 6
Lessing's Werke	"	3 6
Klopstock's Werke	"	2 4
Wieland's Werke	"	8
Platen's Werke	"	1 6
Thümmel's Werke	"	1 18
Wyer's Werke	"	1 4
Lenau's lyr. Gedichte u. Nachlaß	"	1 2
Lenau, Albigenser	"	8
— Faust	"	8
Humboldt, Kosmos	"	2 4
— Aufsichten d. Natur	"	15
— Reise in d. Äquinoctialg.	"	12 6
Hebel, Schatzkästlein	"	10
Homer's Werke von Vogt	"	24
Honwald's sämtliche Werke	"	2 3
Island's dram. Werke	"	2
Herder's Werke 3. schönen Lit.	"	3 5
Kuerbach, Dorfgeschichten	"	12 6
— Barfüßle	"	10
— Schatzkästlein	"	15
— Neues Leben	"	18
Legner, Frithjofsage	"	10
Pfeffel, Fabeln	"	15
Wolfram v. Eschenbach, Parzival	"	28
Müller, J. v., 24 Bücher allg. Gesch.	"	28
Ossian, Gedichte	"	18
Wer von den übrigen Werken in gleich hohem Betrage bestellt, erhält:		
Göthe's Werke, wie oben gebunden, für	10 7 6	
Schiller's " " " " " "	2 25	
Lessing's " " " " " "	2 27 6	

Bei E. Hitzel in Leipzig ist erschienen und bei
Volger & Klein in Landsberg a. W. zu haben:

Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege.

Ein Belehrungsbuch für junge Frauen u. Mütter

von

Dr. F. A. von Ammon.

12. Auflage, durchgesehen und vermehrt

von

Dr. W. L. Greuner,

Königl. Geh. Med.-Rath, Direktor des Ent-

bindungsinstituts in Dresden u. i. w.

Mit einer Titelvignette.

Taschenformat. In engl. Einband mit Goldschnitt.

Preis: 1 Thlr. 7/8, Egr.

Neue Matjes-Heringe,

das Stück 6 Pf., empfiehlt

Carl Fern.

Dampfschiffahrt auf der Oder.

Unsere bequem und elegant eingerichteten Räder-
Dampfschiffe

**Adler, Cüstrin, Frankfurt, Orcan
und Prinz Carl**

unterhalten regelmäßige Passagierfahrten zwischen
Stettin, Cüstrin, Frankfurt a. O.

über Greifenhagen und Schwedt
vom 14. Juni bis 21. Septbr.:

Abfahrt von Stettin:

jeden Montag, Mittwoch, Freitag früh 6 1/2 Uhr.

Ankunft in Frankfurt 9 Uhr Abends.

Ankunft in Cüstrin 6 Uhr Abends.

Abfahrt von Frankfurt a. O.:

jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh 7 Uhr.

Abfahrt von Cüstrin 9 Uhr Vormittags.

Ankunft in Stettin Nachmittags 5 Uhr.

Die Beförderung von Gütern aller Art geschieht
in verschlossenen Kähnen, welche von den Dampf-
schiffen regelmäßig bugstet werden. Gütertransporte
zwischen Stettin und Frankfurt a. O. finden wöchent-
lich mindestens zweimal, nach Bedürfnis öfter statt.
Bei günstigem Wasserstande werden die Güterfahrten
bis Breslau ausgedehnt.

Nähere Auskunft über Personen- & Güterfahrten

ertheilen:

in Frankfurt a. O. Herren Herrmann & Co.

in Cüstrin Herr C. L. Silling.

in Berlin Herr Rud. Petri.

Schwedt Herren Ernst F. Schulz & Co.

Breslau Herr C. F. Kärger.

Maltitz Herren G. L. Töpfer's Söhne.

Die Stettiner Dampf-Schleppschiff- fahrts-Altkien-Gesellschaft.

Eine Grau- oder Wein-Drossel, nebst einigen
Kanarienvögeln (Männchen und Weibchen), sind Um-
zugs halber zu verkaufen

am Wall No. 36.

Nord Britische und Mercantile Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

in Edinburg und London

(gegründet 1809)

mit Domicil

Berlin.

Grund-Capital

13 Millionen Thaler.

Reserve-Fonds

15 Millionen Thaler.

Die Gesellschaft schließt Feuerversicherungen jeder Art zu festen und billigen Prämien. Für
Landwirthschaft und Fabriken besonders loyale Bedingungen. — Sicherstellung der Hypotheken-Gläubi-
ger. — Bei mehrjähriger Versicherung unter Vorausbezahlung bedeutender Rabatt.

Ferner Versicherungen auf Lebens- und Todesfall, Kinder-Versorgung, Leibrenten zu festen
Sätzen. — Regulierung des Gewinntheils geschieht nach für den Versicherten vortheilhaftesten Grundsätzen.
Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen,
empfiehlt sich der Haupt-Agent der Gesellschaft:

W. Moegelin,

Richtstraße No. 24, 1. Et.



Um wieder mit den

Sonnen-Schirmen

für diesen Sommer zu räumen, em-
pfehle solche zu herabgesetzten Preisen
die Schirmfabrik

von **Wilhelm Schulz,**
Richtstraße 48.

Fett-Hering,

delikat, empfiehlt bestens

Theodor Quilitz,

Schloßstraße No. 11, im „Schwarzen Adler“.

Bestes Schweineschmalz, das Pfd. 7 Sgr.,
empfiehlt

Carl Fern.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 3. Juli d. J.,

Vormittags 1/2 10 Uhr,

wird zur Feier des Jahrestages der
Schlacht von Königsgrätz für die Lands-
berger Garnison auf dem Rönneberger
Platz ein Gottesdienst im Freien statt-
finden, und hierbei die von Sr. Maj.
dem Könige für den vorjährigen Feld-
zug Allerhöchst verliehenen Bänder an
die Standarte des 2. Landwehr-Dra-
goner-Regiments befestigt werden. Die
Landwehrmänner und Reservisten, welche
den vorjährigen Feldzug mitgemacht,
speziell die des 2. Landwehr-Drägoner-
Regiments, die jener Standarte gefolgt
sind, werden ebenso wie die Behörden
und die Einwohnerschaft hiermit einge-
laden, dieser gottesdienstlichen Feier bei-
zuwohnen.

Landsberg a. W., den 25. Juni 1867.

Das Garnison-Commando.

gez. v. Wussow.

Bekanntmachung.

Die Offizier-Corps der hiesigen Gar-
nison beabsichtigen, am Jahrestage der
Schlacht von Königsgrätz, den 3. Juli,
sich zu einem gemeinschaftlichen Mit-
tagessen in Kühl's Hotel, Mittags
1 1/2 Uhr, zu vereinigen.

Dieser Herren aus der Stadt
und vom Lande, welche sich an diesem
Essen betheiligen wollen, werden hier-
durch freundlichst aufgefördert, dies dem
Unterzeichneten bis zum 30. d. Mts.
mitzutheilen.

Landsberg a. W., den 25. Juni 1867.

gez. v. Wussow, Major.

Da ich am 1. Juli Krankheits halber eine Reise
von 2 bis 3 Wochen unternehmen muß, ersuche ich
meine geehrten Kunden, mir zugesagte Arbeiten vor
der Abreise zukommen lassen zu wollen, oder selber
bis zu meiner Rückkehr für mich aufzubewahren.

G. Seele, Photograph.

Stettiner Portland-Cement

empfehle und empfiehlt billigt

R. Schröter.

Rüdersdorfer Steinfalk

heute und in den folgenden Tagen frisch aus dem Ofen.

Carl Ludwig Bieske.

Die Niederlage von

echten Thorner Lebenstropfen

für Landsberg a. W. und Umgegend befindet sich bei

C. Wolter, Brückenstraße 6,

und wird die Original- für 7 1/2 Sgr., bei Abnahme
von 10 Flaschen 1 Rabatt, verkauft; leere Thorner
Flaschen werden mit 1 Sgr. zurückgenommen.

Gute Futterkartoffeln hat mehrere Wispel abzulassen Julius Treitel.

Gras-Verpachtung.

Unterzeichnetes Dominium ver-
pachtet 1300 Morgen Domi-
nial-Wiesen von Tamsel und
Barnick, und hat hierzu einen
Termin auf

Sonnabend d. 29. Juni,
früh 8 Uhr,

vor hiesigem Schlosse anberaumt.

Die Pacht-Bedingungen liegen
im Polizei-Bureau im Schlosse
zur Einsicht offen, und werden
auch im Termine bekannt ge-
macht werden.

Schloß Tamsel, den 13. Juni 1867.

Das Dominium.

Graf von Schwerin.

Heute Nachmittag von 5 Uhr ab wird auf meiner

Regelbahn

die Bratwurst als Schlange
ausgeschoben, wozu freundlichst einladet

J. Brüning, Restaurateur.

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag den 27. Juni 1867: Auf allge-
meines Verlangen zum 2. und letzten Male:

Die zärtlichen Verwandten.

Neuestes Original-Lustspiel in 3 Akten von H. Benedix.
Freitag den 28. Juni 1867: Gastspiel des
Oberregisseurs am Stadttheater zu Nürnberg Herrn

**Gebrüder Foster und die Wittwe
von Cornhild, oder: Das Glück und
seine Launen.**

Dramatisches Gemälde (komisch und ernst), in 5 Akten
von E. Schneiders. Thomas Foster: Herr Brandt.
Stephan Foster: Herr Jean Müller.

F. W. Weiche

Produkten-Berichte vom 25. Juni.

Berlin. Weizen 80 — 93 tkl. Roggen 60 — 62
tkl. Gerste 43 — 52 tkl. Hafer 29 — 33 tkl. Erbsen
57 — 67 tkl. Rübsöl 11 1/4 tkl. Leinöl 13 3/4 tkl. Spiritus
19 1/4 tkl.

Stettin. Weizen 89 — 95 tkl. Roggen 60 — 63
tkl. Rübsöl 11 1/4 tkl. Spiritus 19 1/4 tkl.

Schnellpressendruck von H. Schneider in Landsberg a. W.